

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Jäggi, ev.-ref.

14. Juni 2020

Weit

Ps 31, 9b

Liebe Hörerin, lieber Hörer

In der Auffahrtswoche waren meine Frau und ich wandern. Einmal stiegen wir auf die Gitziflue. Die liegt im Weissensteingebiet, oberhalb von Solothurn – und wird selten begangen. Wir folgten einer nicht markierten Wegspur, im Zickzack steil aufwärts auf einen felsigen Gratrücken. Über diesen stiegen wir höher und höher, durch leuchtendes Frühlingsgrün, Schritt für Schritt, dann und wann unter Zuhilfenahme der Hände. Und plötzlich ein Rascheln, vielleicht fünfzig Meter vor uns – eine Gemse; sie guckte gebannt zu uns, wir zu ihr.

Einen markanten Gipfel hat die Gitziflue nicht – ist eben eine Flue, dafür einige Meter unterhalb des Gipfels auf etwa 1'300 Metern über Meer eine perfekte Aussichtskanzel, von freundlichen Einheimischen mit einem Geländer und einem Bänklein ausgestattet. Dort standen wir und staunten: 900 Meter unter uns die mäandrierende Aare; am Horizont Eiger, Mönch und Jungfrau, die Schratteflue, die Blüemlisalp; über uns der weite Himmel. Blauer als sonst, klarer als sonst, weiter. Leerer auch, keine Kondensstreifen, als wären wir irgendwo in den unendlichen Weiten Patagoniens. Alles leergeputzt, auch vom Wind. Besenrein, oder besser: bisenrein.

Ich war überrascht, wie intensiv ich diese Weite empfand. Eigentlich wäre ja nicht Gitziflue geplant gewesen, sondern Irland, um die nächste Gemeindefahrt zu rekonozieren; keltisches Christentum und so. Aber eben: Die Grenzschränken waren über Auffahrt zu, Läden geschlossen, Pärke gesperrt. Die Bewegungsspielräume waren eingengt. All das war in diesem Moment, hoch oben auf der Gitziflue, unwichtig. Da gab es nur Weite, dazu Sauerteigbrot mit Kichererbsenmus und Rüeblli, schliesslich macht wandern hungrig.

Du stellst meine Füsse auf weiten Raum, heisst es in Psalm 31. Genau das erlebte ich in diesem Moment. Es ist ein emotionales Auf und Ab in diesem Psalm. Die Person, die hier betet, leidet und rettet sich in Gottes Arme. *Du übergibst mich nicht in die Hände des Feindes. Du stellst meine Füsse auf weiten Raum. Sei mir gnädig, denn mir ist angst!* Angst und Enge sind Geschwister, sprachlich und körperlich. Beide lassen uns die Schultern einziehen, den Kopf einziehen, die Bauchmuskeln anspannen. Der Beter, die Beterin sehnt sich nach Rettung, raus aus der Enge, in die Weite. Es ist mir sehr bewusst, dass längst nicht alle Menschen das Privileg haben, ihre Sehnsucht nach Weite stillen zu können. Ich denke an eine junge Eritreerin aus unserem Dorf, deren Mann vor Beginn der Pandemie nach Westafrika flog, um seine Herkunftsfamilie zu besuchen und seit nunmehr drei Monaten dort festsitzt. Ich denke an einen freischaffenden Veranstalter von Tanzevents, mit dem ich dran war, unsere «Lange Nacht der Kirchen» vorzubereiten: Der Anlass – abgesagt, wie alle Tanzanlässe in diesen Wochen, der finanzielle Engpass des Freischaffenden absehbar, auch wenn wir ihm das vereinbarte Honorar trotzdem überwiesen. Eng ist es seit eh und je auch im Leben vieler Afroamerikaner, wie die jüngsten Unruhen in den USA zeigen. Eng ist es im Leben vieler Frauen; der grosse Frauenstreik vor genau einem Jahr machte darauf aufmerksam. Verändert hat sich seither nicht viel. Natürlich beschränkt sich der Raum von Frauen nicht mehr auf die drei K – Kinder, Küche, Kirche – aber Verengungen bestehen weiterhin. Die Pflege weiblich, die Expertenstäbe männlich zum Beispiel.

Du stellst meine Füsse auf weiten Raum. Diese grossartige Verheissung könnte uns ja dazu ermutigen, uns dafür einzusetzen, dass möglichst viele Menschen Weite erleben. Kirchen könnten noch stärker Orte werden, wo Bedrängte Schutz finden und sich ihr Leben weitet. Kirchen könnten noch entschiedener diese Scharnierfunktion wahrnehmen, Zufluchts- und Aufbruchsort sein.

Du stellst meine Füsse auf weiten Raum. Ich frage mich, welche Bilder die Menschen damals vor Augen hatten. Die standen ja nicht auf der Gitziflue. Ich gehe davon aus, dass hier die Erinnerung an den Exodus mitschwingt, an den Auszug des Volkes Israel aus der Enge der Sklaverei, den Durchzug durch das geteilte Wasser des Schilfmeeres. Da standen sie dann, die Zukunft offen. Sie suchten das Weite und fanden die Weite. Hm, und jetzt? Die Stimmung schwankte zwischen «Rechts um! Zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens!» und «Auf geht's! Vorwärts ins gelobte Land!».

Das ist wohl bis heute so. Die in der Natur erlebte Weite des Himmels mag uns beflügeln. Gott stellt meine Füsse auf weiten Raum. Doch was heisst das jetzt? Losgehen! Aber in welche Richtung? Auf der Gitziflue war es eindeutig: Sicher nicht gerade aus. Sie erinnern sich an die 900 Meter tiefer gelegenen Aareschlaufen. Wir mussten zuerst ein Stück zurück, dann zum Übergang vom Weissenstein zur Hasenmatt. Und im übertragenen Sinn? Was tun wir

in Situationen, wo Gott unsere Füsse auf weiten Raum stellt, uns neue Möglichkeiten offen stehen? Beliebt ist bis heute «Rechts um! Nicht zu viel Veränderung». Wir haben uns doch kuschelig eingerichtet im Leben, es läuft doch gut in der Kirchgemeinde, und meine Privilegien schätze ich irgendwie auch. Was will ich da hinaustreten in den weiten, unbekanntem Raum? Und manchmal zögern wir mit Losgehen, weil wir Angst haben, zu weit zu gehen oder jemandem auf die Füsse zu treten.

Es gibt aber auch die, die sich trauen, diesen weiten Raum des Lebens zu erkunden, zu gestalten. Am Rand des Weges ins gelobte Land, am Rand des Weges ins Reich Gottes heisst es: «Betreten erwünscht!» Es gibt die, die es tun. Und es gibt ein paar Dinge, die es einem erleichtern, es zu tun. Dazu gehört für mich christlicher Glaube. Mich führt mein Glaube ins Weite: Ostern – eine Weitung, Gott schenkt neues Leben; Pfingsten – eine Weitung, der Heilige Geist weht unsere Angst weg, tröstet, erfüllt mit Zuversicht. Die Jesusgeschichten – Weitungen; er durchschritt den Raum weitfüssig. Wo er auf Engstirnigkeit traf, reagierte er mit Weitherzigkeit. Ein Echo davon findet sich im zweiten Korintherbrief: *O ihr Korinther*, schreibt der Apostel Paulus, *unser Herz ist euch gegenüber weit geworden. Eng ist nicht der Raum, den ihr in uns habt; eng aber ist's in euren Herzen. Gebt uns, was wir euch geben, und macht auch ihr euer Herz weit!*

In den letzten Wochen, in der Zeit des Lockdowns, der begrenzten Möglichkeiten, empfand ich den Himmel über mir blauer als sonst, klarer als sonst, weiter. Jetzt gewöhnen wir uns langsam an «das neue Normal». Ich wünsche Ihnen und mir, dass sich nicht nur unsere Einkaufs-, Vergnügungs- und Reismöglichkeiten wieder erweitern. Ich wünsche uns ein neues Bewusstsein dafür, dass Gott unsere Füsse auf weiten Raum stellt, dass er sich uns nicht engstirnig, sondern weitherzig ausgedacht hat. Ich wünsche uns den Mut, weitherzig in den weiten Raum hineinzuschreiten, ihn zu erkunden und zu gestalten. Amen

Matthias Jäggi
Obere Zollgasse 11, 3072 Ostermundigen
matthias.jaeggi@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich